

## Die Architektur hypostyler Gebäude am Beispiel des Odeion des Perikles in Athen

Korana Deppmeyer

Das Odeion des Perikles am Südrand der Athener Akropolis – in direkter Nachbarschaft zum Dionysostheater – stellte mit seinem nahezu quadratischen Grundriss, dem pyramidalen Dach und den neun zu zehn Säulenreihen im Inneren eine architektonische Besonderheit innerhalb der Gattung der hypostylen Gebäude dar, worunter rechteckige bis quadratische Hallen zu verstehen sind, deren Dach von meist zahlreichen Säulen getragen wird<sup>1</sup>. Derlei Gebäude können geschlossen oder offen konzipiert sein.

Die Athener Anlage gilt mit 68 x 62 m als größter überdachter Bau, der in der griechischen Antike fertig gestellt wurde<sup>2</sup> und ist zudem das einzige in Resten überlieferte Odeion<sup>3</sup> dieser Zeit<sup>4</sup> (Abb. 1). Dieses Beispiel muss allerdings deutlich vom römischen *odeum* abgesetzt werden, denn es besitzt keinerlei Ähnlichkeit mit allen späteren Odeia<sup>5</sup>, als welche spätestens ab dem 2. Jh. n. Chr. gemeinhin die überdachten Theater galten, die sich durch ansteigende Sitzreihen und eine meist halbrunde Orchestra mit Bühne auszeichneten<sup>6</sup>. Eine bauliche Übereinstimmung ist somit trotz des gleichen Terminus nicht gegeben. Über die Gestaltung des Odeion ist von Plutarch zu erfahren, dass es „im Inneren eine große Zahl von Sitzen und viele Säulen enthielt, während sich das Dach, von *einer* Spitze ausgehend, in ringsum gleichmäßiger Neigung herabsenkte.“<sup>7</sup>

Die Umzeichnung einer Münze stellt das einzige Abbild der Anlage dar<sup>8</sup> (Abb. 2). Sie ist jedoch wegen der verkürzten Darstellung für eine Rekonstruktion nur bedingt heranzuziehen. Auch ist das Münzbild aufgrund der Umzeichnung in seiner Authentizität einschränkt. So bleibt zudem offen, ob es sich bei dem die Spitze des Daches bekrönenden Aufsatz um ein Opaion, eine Öffnung zur Beleuchtung, handelt. Dass die optische Wirkung des Bauwerkes indes beträchtlich gewesen sein muss, spiegelt sich in den Worten des Pseudo-Dikaiarch, der in der Mitte des 4. Jhs. v. Chr. das Odeion als „das Schönste der Welt“ bezeichnet<sup>9</sup>.

### Zu Funktion und Datierung

Es haben sich nur geringe archäologische Reste des Fundamentes und der Nordmauer<sup>10</sup> erhalten. Informationen zu Funktion und Datierung des Odeion liefern vorrangig Schriftquellen, allerdings mit teils konträren Aussagen, wodurch eine endgültige Klärung vieler Fragen verhindert wird. Aus den Berichten geht hervor,

---

<sup>1</sup> Definition nach Lauter (1986) 156. Vgl. auch allgemein Leroux (1913).

<sup>2</sup> Travlos (1971) 387-391; Meinel (1980) 135; Izenour (1992) 30-35; Mosconi (2000) 230.

<sup>3</sup> Robkin (1976) 1; Kotsidu (1991) 141.

<sup>4</sup> Kotsidu (1991) 150 f. Als Ausnahme kann ein weiterer Bau aus der Mitte des 4. Jhs. v. Chr. im griechischen Raum aus dem Heraion von Samos angeführt werden, der ebenfalls als Odeion benannt wird. Allerdings wurde bislang noch kein theaterähnlicher Bau im Heiligtum entdeckt. (Es handelt sich um die früheste Erwähnung des Wortes „Odeion“ in griechischer Zeit).

<sup>5</sup> Vgl. auch Mosconi (2000) 239.

<sup>6</sup> Vgl. Meinel (1980) 31.

<sup>7</sup> Plut. Per. 13, 11.

<sup>8</sup> Kastriotu (1914) 147 Abb. 2; Judeich (1931) 307 Abb. 38.

<sup>9</sup> Robkin (1976) 67; Meinel (1980) 148.

<sup>10</sup> Robkin (1976) 12.

dass Perikles das Panathenäen-Fest um einen musischen Agon erweitern ließ<sup>11</sup>, der im Odeion abgehalten wurde, was dazu veranlasste anzunehmen, dass der Agon für das gerade fertig gestellte Odeion konzipiert<sup>12</sup> oder aber die Anlage selbst für diesen Wettkampf errichtet wurde<sup>13</sup>. Weitere Quellen indizieren jedoch deren Multifunktionalität. Das Odeion besaß demnach auch temporär eine Bestimmung als Gerichtsstätte<sup>14</sup>, Appellplatz der Hopliten<sup>15</sup>, Unterrichtsgebäude<sup>16</sup>, Getreidespeicher<sup>17</sup>, Zufluchtsort<sup>18</sup> und schließlich als Pferdestall<sup>19</sup>.

Nähere zeitliche Eingrenzungen der Errichtung könnten Plutarch<sup>20</sup> entnommen werden, der Bauten auflistet, die unter der Leitung des Perikles entstanden<sup>21</sup>: Hierzu gehören der Parthenon, das Telesterion (in Eleusis), die Langen Mauern, das Odeion und die Propyläen<sup>22</sup>. Wenn diese Reihenfolge chronologisch aufzufassen ist<sup>23</sup>, wurde das Gebäude im Zeitraum von 445-432 v. Chr. errichtet<sup>24</sup>. Eine vergleichbare Liste findet sich in den Schriften des Lykurg<sup>25</sup>.

Dass Perikles für den Bau verantwortlich war, geht aus den Quellen nahezu einstimmig hervor. Nur Vitruv schreibt das Odeion Themistokles zu<sup>26</sup>. Es heißt hier: „...das Odeion, das Themistokles nach Aufstellung von Steinsäulen mit den Schiffsmasten und Rahen aus der persischen Beute überdeckte...“. Aufgrund des singulären Vermerkes lässt sich jedoch ein Irrtum vermuten<sup>27</sup>. Auch der bereits 471 v. Chr. stattfindende Ostrakismos und die darauf folgende Verbannung des Themistokles<sup>28</sup> steht dieser Zuweisung entgegen, denn die Spanne von maximal acht Jahren, dem Zeitraum zwischen dem Ende der Perserkriege und der Verurteilung des Themistokles wäre für die Errichtung eines solch großen Gebäudes relativ kurz.

Allen Quellen ist hingegen die Verbindung mit den Persern gemein<sup>29</sup>. Bei Pausanias<sup>30</sup> und Plutarch<sup>31</sup> wird jeweils eine Nachahmung des Zeltes des Perserkönigs

---

<sup>11</sup> Plut. Per. 13, 11.

<sup>12</sup> Hose (1993) 4.

<sup>13</sup> Somit kann der Bau als die erste „Konzertthalle“ der griechischen Welt gelten: Miller (1999) 234.

<sup>14</sup> Mosconi (2000) 223. Bei Aristophanes wird das Odeion als Gerichtsort im Jahr 422 v. Chr. benannt: Aristoph. Vesp. 1107-1111; es heißt hier: „...andere richten im Odeion...“

<sup>15</sup> Xen. Hell. 2, 4, 8-10.

<sup>16</sup> Plut. mor. 605 A 14, 1033 D-E; Diogenes Laertios 7, 184.

<sup>17</sup> Demosth. ad Phorm. 37.

<sup>18</sup> Mosconi (2000) 225.

<sup>19</sup> Demosth. ad Phorm. 37.

<sup>20</sup> Plut. Per. 13, 11.

<sup>21</sup> Zum perikleischen Bauprogramm: Boersma (1970) 72; Shear (1966) 118 f.; Gegen das Odeion als einem Teil des perikleischen Bauprogramms sprechen sich aus: Robkin (1976) 9; Robkin (1979) 3-12; Schubert (2003) 112 f.

<sup>22</sup> Vgl. hierzu auch Svenson-Evers (1996) 151-267.

<sup>23</sup> So auch bei Lykurg. versus Kephisodotus c. 334 als der frühesten Quelle zum Odeion. Zur eventuellen Chronologie der Liste gehen die Forschungsmeinungen auseinander.

<sup>24</sup> Hose (1993) 4.

<sup>25</sup> Lykurg. versus Kephisodotus c. 334.

<sup>26</sup> Vitr. 5, 9, 1. Eine Besprechung der Quellen bei Corso (1997) 373-400.

<sup>27</sup> So auch Miller (1999) 221. Anders Davison (1958) 35; Meinel (1980) 149; Kotsidu (1991) 142, die annehmen, dass der Bau schon von Themistokles errichtet und von Perikles lediglich ausgebessert oder fertig gestellt worden ist.

<sup>28</sup> Kotsidu (1991) 144.

<sup>29</sup> Vgl. auch Meinel (1980) 141.

<sup>30</sup> Paus. 1, 20, 4: „In der Nähe des Dionysosheiligtums und des Theaters ist ein Gebäude, das eine Nachahmung des Zeltes des Xerxes sein soll. Es ist aber das zweite; das ursprüngliche verbrannte der römische Feldherr Sulla, als er Athen einnahm.“

<sup>31</sup> Plut. Per. 13, 1: „Das Odeion soll ein Abbild und eine Nachahmung des persischen Königszeltes gewesen sein“.

Xerxes betont, das in der Schlacht von Plataiai 479 v. Chr. von den Griechen erbeutet wurde. Es soll als letzte Zuflucht der Perser in einer bewehrten Verschanzung gestanden haben<sup>32</sup>.

Doch wird diese Nachbildung erst in kaiserzeitlichen Schriften betont<sup>33</sup>, was durchaus nahe legt, die Koinzidenz auf eine spätere Überlieferung zurückzuführen<sup>34</sup>. Eine gemeinsame Quelle ist überdies wegen des ähnlichen Wortlautes recht wahrscheinlich.

Dennoch etablierte sich in der Forschung weitgehend die Auffassung, dass das Zelt als authentischer Bühnenhintergrund für die in den 70er Jahren des 5. Jhs. v. Chr. aufgeführten Perserdramen diente<sup>35</sup>, wodurch das Zelt zur ersten Skene des Dionysostheaters erhoben wurde.

Derartige Zelte gehörten als wichtiges Repertoire zur monarchischen Repräsentation der Perser<sup>36</sup>, und antike Quellen beschreiben diese Zelte als komplexe Anlagen mit mehreren Räumen und prunkvoller Ausstattung<sup>37</sup>. Dass sie auch noch und vermutlich vorwiegend in hellenistischer Zeit Gebrauch fanden, belegen Berichte über das berühmte Festzelt Alexander des Großen, das nach Plutarch mit einer „glänzenden Ausstattung nebst Dienerschaft versehen und mit vielen Schätzen erfüllt war“<sup>38</sup> und Alexander als Sieger nach der Schlacht von Issos im Jahr 333 v. Chr. aus dem Besitz seines Gegners Dareios zufiel. Auch Ptolemaios II. ließ in Alexandria ein Festzelt für Symposien errichten<sup>39</sup>. Aus diesem evidenten Aufleben der Zeltnutzung als dezidierte Festarchitektur lässt sich m. E. auch die in den erst späteren Schriftquellen auftauchende griechisch-persische Verbindung ableiten.

Die persische Palastarchitektur der Achämeniden ist oft mit diesen Zelten verglichen worden, und es besteht die Forschungsmeinung, dass sie als Vorbild für die seit dem mittleren 6. Jh. v. Chr. in Stein ausgeführten Paläste dienten<sup>40</sup>. Als besonders prägnant sind bei den Bauten die zahlreichen, dachtragenden Innensäulen zu erwähnen, mit denen man dem technischen Problem begegnete, große Distanzen mit Balken freitragend zu überspannen<sup>41</sup>.

Aus der oben erwähnten Verbindung zwischen Zelt und Bühnenhintergrund resultierte, dass der Begriff „Skene“<sup>42</sup> in der Literatur fast ausschließlich mit „Zelt“

---

<sup>32</sup> Hdt. 9, 82.

<sup>33</sup> Bemerkenswerterweise existiert in keinen frühen Berichten eine genaue Beschreibung des Odeions, was sowohl aufgrund der singulären Geschichte als auch der baulichen Konstruktion verwundert.

<sup>34</sup> Meinel (1980) 154; Miller (1999) 219.

<sup>35</sup> So zuerst Broneer (1944) 305-311; Broneer (1952) 172; Alföldi (1955) 32 f. hat geschlussfolgert, dass die Prunkzelte der Heerführer mit der Entstehung des Bühnenhauses im Dionysostheater zusammenhängen und eventuell ein Vorbild für das älteste Bühnenhaus abgaben. Schefold (1968) 50; von Gall (1979) 446; Kenner (1986/87) 57; Kotsidu (1991) 144; Francis (1990) 5; Schubert (2003) 115 gehen jeweils davon aus, dass die Dramen „Die Phönikerinnen“ des Phrynichos aus dem Jahr 476 v. Chr. und „Die Perser“ des Aischylos 472 v. Chr. - jeweils den Sieg von Salamis thematisierend - dort zur Aufführung kamen. So wurden zu dieser Frage aber ebenso Einwände vorgebracht. Es wird auch die Meinung vertreten, dass es bis 458 v. Chr., dem Zeitpunkt der Aufführung der „Orestie“ des Aischylos, keinen Bühnenhintergrund gab: z. B. Dinsmoor (1951) 317.

<sup>36</sup> Pfrommer (1999) 69.

<sup>37</sup> Xen. Kyr. 5, 5, 2 beschreibt die Mehrteiligkeit der Königszelte.

<sup>38</sup> Plut. Alex. 20, 12. Eur. Deipn. 12, 538 b-39a berichtet von zwei Skenai des Alexander für Hochzeit und Empfänge mit reich geschmückten 50 Säulen.

<sup>39</sup> Eur. Deipn. 5, 196a-197c; Ath. 5, 196a-197c. Vgl. dazu auch: Webster (1966) 66 f.; PropKg I (1967) 265 f. Taf. 300b; Grimm (1998) 57 f.; Pfrommer (1999) 69-75.

<sup>40</sup> von Gall (1977) 132.

<sup>41</sup> Pfrommer (1999) 79.

<sup>42</sup> Frickenhaus (1929) 470-491: Der Begriff „Skene“ ist mit „Skia“ zu verbinden, was ursprünglich

übersetzt wird<sup>43</sup>. Doch bedeutet Skene ebenfalls „ein bedeckter Ort“. Nach Simon muss man sich hierfür vielmehr einen aus Holz gezimmerten, lang gestreckten kleinen Bau mit Flachdach vorstellen, der zugleich die Bühnenrückwand bildete<sup>44</sup>. „Skene“ in der Bedeutung „Bühne“ wird zudem erstmals in Aristophanes’ „Frieden“ 421 v. Chr. verwendet<sup>45</sup>.

Diese Meinung, das Zelt sei Bühnenhintergrund, ist mit erheblichen Mängeln behaftet<sup>46</sup>, denn das komplette Zelt konnte dort nicht aufgebaut gewesen sein, da dies der lokalen Topographie entgegenstände. Der archaische Dionysostempel befand sich direkt hinter dem Theater und hätte für einen solchen Aufbau nicht ausreichend Platz geboten<sup>47</sup> (Abb. 3). Ein weiteres Problem stellen Quellen dar, die im Odeion des Perikles das Königszelt nachgeahmt sehen, da es schwer vorstellbar ist, dass ein zweites Zelt als Bühnenhintergrund diente, denn das Odeion kann mit diesem nicht identisch sein<sup>48</sup>. Der Widerspruch führte zu der unbefriedigenden ‚Konstruktion‘, den eigentlichen Thronsaal und die Eingangshalle des Zeltes zu trennen, wobei der Saal das Odeion und die Halle den Spielhintergrund bildeten<sup>49</sup>.

Doch ist darüber hinaus allein schon die Existenz des Zeltes in Athen anzuzweifeln: So geht aus den Perserberichten des Herodot hervor, dass nach der Schlacht von Plataiai das Zelt dem Spartaner und eigentlichen Sieger Pausanias zugefallen sei, denn dieser ließ sich darin von den persischen Köchen ein Mahl anrichten<sup>50</sup>.

Sollte das Zelt bei der Eroberung intakt gewesen sein, wie man nach Herodot vermuten darf, ist es unwahrscheinlich, dass es schließlich die Athener anstelle der Lakedaimonier erhielten<sup>51</sup>. Zudem verfuhr man mit der Beute in anderer Weise. Wie die Quellen belegen, wurden die Kriegsspolien in verschiedene Heiligtümer geweiht. So dedizierte man die phönizischen Trieren beispielsweise den Göttern in den Kultstätten von Isthmos, Sounion, Salamis und Phyla<sup>52</sup>. Und Herodot<sup>53</sup> berichtet weiter, dass eine Krippe aus Erz für die Pferde des Mardonios von den Tegeaten im Tempel der Athena Alea aufgestellt wurde; „alle übrige Beute aber brachten sie an den gleichen Ort wie die übrigen Griechen“ heißt es hier<sup>54</sup>.

Als Fazit bleibt herauszustellen, dass sämtliche Quellen und topographischen Gegebenheiten der Zurschaustellung des originalen Zeltes in Athen widersprechen.

### Zu Vorbildern des Odeion

Die Beschäftigung mit dem Odeion rückt immer wieder die prägnante Frage nach baulichen Vorbildern in den Vordergrund. Gemeinhin wird angenommen, dass sich die sog. Vielsäulensäle unter den Achämeniden im Persischen Reich

---

„Schattendach“, „Bau auf hölzernen Stützen“ meint.

<sup>43</sup> Simon (1972) 11 erwähnt dies als irreführend.

<sup>44</sup> Simon (1972) 12.

<sup>45</sup> Aristoph. Pax 731; Plat. leg. 7, 817 c berichtet von einer Schauspielergruppe, denen die Errichtung einer Skene auf der Agora verboten wurde.

<sup>46</sup> Die identische Bezeichnung könnte ebenso auf einen Zufall zurückgeführt werden: Jobst (1970) 149.

<sup>47</sup> So auch Miller (1999) 235.

<sup>48</sup> Kenner (1986/87) 62.

<sup>49</sup> Kotsidu (1991) 144.

<sup>50</sup> So bei Hdt. 9, 82; von Gall (1979) 445.

<sup>51</sup> Anders Gauer (1968) 44, 72 f., der davon ausgeht, dass das Zelt bei der Beuteverteilung den Athenern zugesprochen und nahe dem Dionysostheater aufgestellt worden ist.

<sup>52</sup> Gauer (1968) 32 f.; Kotsidu (1991) 141; Hölscher (1998) 90.

<sup>53</sup> Hdt. 9, 70, 3.

<sup>54</sup> Vgl. auch Gauer (1968) 35.

entwickelten<sup>55</sup>. Scheinbar am Beginn der Reihe steht zunächst das Palastareal von Pasargadae, einer Gründung des Kyros<sup>56</sup> um 550 v. Chr. Dareios setzte in den 30er Jahren des 6. Jhs. v. Chr. den Bau fort und begann eine neue Residenz im elamischen Susa<sup>57</sup> und nach seiner Machtkonsolidierung die spätere Hauptstadt Persepolis zu errichten<sup>58</sup>. Die hier relevanten Gebäude<sup>59</sup> sind der 100-Säulensaal und der Thronsaal, der sog. Apadana (Abb. 4, 5). Bei den genannten Anlagen handelt es sich jeweils um monumentale Hallen mit zahlreichen dachtragenden Säulen<sup>60</sup> und vorgelagerten Portiken<sup>61</sup>.

Die chronologische Reihe der Säulensäle lässt sich im Gebiet des späteren persischen Großreiches an verschiedenen Orten bis in die 2. Hälfte des 2. Jts. v. Chr. zurückverfolgen. So kannten die Hethiter schon säulengestützte Saalbauten<sup>62</sup>. Als Beispiel kann die Burganlage von Hattuša<sup>63</sup> (Boğazköy-Büyükale) genannt werden. Hier wurde das Dach des quadratischen Raumes von insgesamt 25 vermutlich hölzernen Innenstützen getragen (Abb. 6). Es schließt sich aus dem späten 1. Jt. v. Chr. im iranischen Raum ein weiterer Bau aus Schicht IV in Hasanlu<sup>64</sup> an, ein säulengestützter Saal mit zwei Viererreihen Holzsäulen<sup>65</sup>.

Auf dem Tepe Nusch-i Djan im westlichen Zentraliran wurde ein vergleichbarer Saal bekannt<sup>66</sup>. Zwölf Holzsäulen in Dreierreihen trugen hier das Dach des Gebäudes<sup>67</sup> aus dem 8.-7. Jh. v. Chr.<sup>68</sup> Die Zitadelle von Godin Tepe bei Kangāvar weist ebenfalls eine große, fast quadratische Säulenhalle mit fünf zu sechs Säulen im Inneren auf<sup>69</sup>. Der Bau datiert in das 8.-7. Jh. v. Chr. (Abb. 7)

Abschließend ist die Anlage von Dasth-i Gohar<sup>70</sup> nahe Persepolis als zeitlich direkter Vorläufer der Königspaläste zu erwähnen<sup>71</sup>. Eine Forschungsmeinung, dass die hypostylen Hallen dem Zeltvorbild folgten<sup>72</sup>, lässt sich m. E. mittels genannter Beispiele entkräften, da die Idee des Saalbaus schon wesentlich früher und an

---

<sup>55</sup> Nach Franz (1979) 92 wurden die Bauten jedoch möglicherweise durch die Tempel Oberägyptens angeregt.

<sup>56</sup> Koch (1988) 11; Koch (2001) 15; Krefter (1971) 30.

<sup>57</sup> Stronach (1985) 434, 438: Für Susa heißt es, dass Dareios II. einen Apadana mit Steinsäulen errichtete. Der Bau maß 109x109 m und besaß 36 Steinsäulen mit Kompositkapitellen. Der Hauptsaal war 58 m<sup>2</sup> groß; hier befand sich ein Fundament für einen Thron gegenüber dem Haupteingang.

<sup>58</sup> Krefter (1971) 31; Koch (1997) 87: Der Apadana wurde aber nie vollständig fertig gestellt. Koch (2001) 16.

<sup>59</sup> Koch (1988) 13 f.; Koch (1997) 89; Koch (2001) 69.

<sup>60</sup> Amiet (1974) 70.

<sup>61</sup> Wilber (1989) 43.

<sup>62</sup> Weltwunder (1988) 29.

<sup>63</sup> Naumann (1971) 431. Es handelt sich um den sog. Audienzsaal oder Halle D. Früher datierende Säle sind nicht bekannt. Die Halle ist das größte Gebäude der Burganlage, der Residenz der hethitischen Großkönige. Die Decke des quadratischen Raumes von 32x32 m wurde von insgesamt 25 Innenstützen - vermutlich Holzsäulen - getragen, die jeweils auf fünf Zwischenmauern standen.

<sup>64</sup> Gullini (1972) 13-39. Nach Miller (1999) 237 wurde die Anlage im Zeitraum von 1150-800 v. Chr. errichtet.

<sup>65</sup> Weltwunder (1988) 29 mit Abb. 21.

<sup>66</sup> Stronach - Roaf (1978) 1-11; Weltwunder (1988) 29 f.

<sup>67</sup> Seine Größe beträgt 15x20 m.

<sup>68</sup> Stronach - Roaf (1978) 10.

<sup>69</sup> Zu Godin Tepe: Young (1969); Young (1974); Badler (1996) 45-56.

<sup>70</sup> Kleiss (1980) 203 f. datiert den Bau in den Zeitraum von 550-518 v. Chr. Mit Pasargadae stimmt er in den Maßen fast genau überein: 58x44 m; dagegen wurden die folgenden Bauten in Persepolis und Susa in ihrer Größe nahezu verdoppelt und maßen nunmehr 112x112 m.

<sup>71</sup> Eine autochthone Entwicklung vertritt hingegen Stronach (1978) 11.

<sup>72</sup> So z. B. Meinel (1980) 151; Gneisz (1990) 77. Nach Miller (1999) 52 wurden die Zelte nach dem Beispiel der hypostylen Hallen errichtet.

verschiedenen Orten sichtbar wird. Betrachtet man das Athener Odeion, werden durchaus Parallelen zu den Palastgebäuden in Persepolis evident, und es etablierte sich schließlich gar die Meinung, dass im Odeion eine getreue Kopie des 100-Säulensaales von Persepolis vorliegt<sup>73</sup>.

So vermutet Meinel, dass Baupläne der persischen Anlagen in Athen bekannt waren<sup>74</sup> und seitens der Athener versucht wurde, persische Vorbilder nachzuahmen, wobei auch die zeitliche Nähe der Errichtung beider Bauten ein bekräftigendes Moment bildet<sup>75</sup>. Es ist gewiss nicht auszuschließen, dass eine Beeinflussung stattfand, doch war diese eher wechselseitig<sup>76</sup>: So ließ sich beispielsweise an den Bauten in Pasargadae, Susa und Persepolis nachweisen, dass ebenso griechische Bauleute mitwirkten<sup>77</sup>. Von einseitiger Transferierung kann gewiss nicht die Rede sein<sup>78</sup>.

m. E. sollte in den Blick gerückt werden, dass das peisistratidische Telesterion in Eleusis, bereits 525 v. Chr. fertig gestellt<sup>79</sup>, eine frappante Ähnlichkeit mit dem Odeion aufweist (Abb. 8). Aufgrund der Zeitstellung ist es aber nicht möglich, dass dieser Bau dem postulierten persischen Vorbild folgte. Deshalb sollte einem starken östlichen Einfluss nicht allzu viel Gewicht beigemessen werden<sup>80</sup>.

Man muss jedoch auch auf Differenzen aufmerksam machen, sieht man das Telesterion als architektonischen Prototyp im griechischen Raum an. So weist der Bau eine Portikus an der Ostseite auf und war überdies sicher nicht mit einem Pyramidaldach geplant<sup>81</sup>. Entsprechend seiner funktionalen Aufgabe als Tempel für den Mysterienkult<sup>82</sup> war die Anlage geschlossen und nicht der Allgemeinheit zugänglich. Das Odeion hingegen besaß keine Portiken, wies ein pyramidales Dach auf und war sehr wahrscheinlich als offener Bau konzipiert<sup>83</sup>. Doch auch das Odeion als Abbild des 100-Säulensaales anzusehen scheitert daran, dass die jüngere Forschung ein einstiges Flachdach des Palastes nachweisen konnte<sup>84</sup>, der zudem an drei Seiten Portiken aufwies.

Ebenfalls sei als Unterschied anzumerken, dass es sich in Persepolis nicht nur um einen abgegrenzten Saal handelt, sondern um eine bauliche Konstruktion zahlreicher solcher Räume, sei es Thronsaal, Schatzhaus oder Harem.

Das Schatzhaus war beispielsweise zugleich der zentrale Verwaltungstrakt, der

---

<sup>73</sup> von Gall (1977) 123 f.; von Gall (1979) 448; Meinel (1980) 142; Gneisz (1990) 83. Miller (1999) 236, 340 sieht das Odeion als klarstes Beispiel der öffentlichen Rezeption persischer Formen in Athen. Mosconi (2000) 236, 244.

<sup>74</sup> Meinel (1980) 142; Miller (1999) 241 geht davon aus, dass die Athener den Bautypus von den Persern adaptierten.

<sup>75</sup> Der sog. 100-Säulensaal wurde erst unter Artaxerxes (405-359 v. Chr.) fertig gestellt.

<sup>76</sup> Vgl. auch Gneisz (1990) 76. So gehörten auch die ionischen Griechen seit der Herrschaft des Kyros zum persischen Reich. Zu den späteren Beziehungen zwischen Athen und dem westlichen Achämenidenreich s. Miller (1999) 89-108.

<sup>77</sup> Vgl. Nylander (1975) 317-323; von Gall (1977) 121; Nylander (1979) 236-239; von Gall (1979) 453; Meinel (1980) 153 spricht von wechselseitiger Beeinflussung. Jacobs (1987) 23; Weltwunder (1988) 31 f.; Miller (1999) 102.

<sup>78</sup> Die quadratischen Formen und die Monumentalität wären nach Meinel (1980) 153 ohne griechischen Einfluss in Persien nicht denkbar. Nach Gneisz (1990) 76 bildet das Telesterion in Eleusis die Vorstufe für die monumentalen Säulensäle in Attika und auch Persien.

<sup>79</sup> Vgl. Gruben (1986) 225. Vgl. allgemein zum Telesterion: Corso (1981-82) 199-215; Kalpaxis (1986) 97-102; Townsend (1987) 97-106; Izenour (1992) 22-29; Jördens (1999) 359-390.

<sup>80</sup> Die Ähnlichkeit mit persischen hypostylen Hallen muss nach Miller (1999) 231 zufällig sein.

<sup>81</sup> Nach Plut. Per. 13, 7 besaß das Telesterion zur Beleuchtung ein Opaion.

<sup>82</sup> Miller (1999) 232.

<sup>83</sup> Vgl. auch Korres (1980) 14-18 Abb. 1; Miller (1999) 229, 239.

<sup>84</sup> Miller (1999) 238.

aus mehreren säulengestützten Räumen bestand. Als einendes Kriterium gilt bei den persischen und athenischen Bauten jedoch deren Monumentalität, denn der Zweck dieser Hallen bestand vorrangig darin, einer großen Anzahl Menschen Platz zu bieten. Dennoch lässt sich dem Odeion eine bauliche Einzigartigkeit zuweisen, bei der die Besonderheit des pyramidalen Daches wohl dem kaiserzeitlichen Betrachter – frühere Quellen sind nicht bekannt – eine persische Eigenheit suggerierte, was sich dann vermutlich auch in den Schriftquellen als Nachahmung dieser niederschlug.

Abschließend soll die Frage erörtert werden, inwieweit der athenische Demokratiedanke nach den Perserkriegen durch neue Bauwerke vermittelt wurde. Denn es prägte sich in der Forschung die Auffassung, dass das Odeion zwar dem Vorbild persischer Palastarchitektur folgt, aber der neuen demokratischen Gesellschaft Rechnung trug, indem es für die Gesamtheit des athenischen Volkes geschaffen und somit zugleich eine geistige Abgrenzung vom persischen Monarchiedanken erreicht wurde<sup>85</sup>. Das Odeion galt damit nach Mosconi als Repräsentation der „Freiheit“<sup>86</sup> oder dokumentierte den Gedanken des Siegesdenkmals aus Beutestücken<sup>87</sup>.

Doch inwieweit konnte das Odeion wirklich so verstanden werden?

Eine neue bauliche Entwicklung lässt sich in der Tat im 5. Jh. v. Chr. am besten in Athen fassen. Seit den Kriegen ist mit einer bewussten und demonstrativen politischen Aussage in der öffentlichen Architektur zu rechnen. Zu erwähnen sind z. B. die Säulenspolien in der Nordmauer der Akropolis und die monumentale Statue der Athena Promachos<sup>88</sup>, aus der persischen Kriegsbeute als stete Mahnung zur Vorsicht gegenüber dem Feind errichtet<sup>89</sup>. In Analogie hierzu erbaute man in Sparta – ebenfalls aus dem Beuteanteil – die sog. Persische Halle mit Säulenfiguren der Gegner als Trägerelemente<sup>90</sup>. Und in der Stoa Poikile<sup>91</sup> auf der Athener Agora wurde die Schlacht von Marathon in Form eines Gemälde durch Paneinos thematisiert.

Deutlich geht hieraus hervor, dass alle Beispiele einen konkreten Hinweis auf die Perserkriege liefern. Doch keines dieser erinnernden Denkmäler kopierte Persisches, woraus ersichtlich wird, dass in anderer Weise Erinnerung und Mahnung stattfanden. Hier scheint auch das Odeion keine Ausnahme zu bilden. Selbst der Einsatz einzelner Beuteteile, wie die persischen Schiffsmasten nach der singulären Information von Vitruv, ist aufgrund der bereits dargelegten fragwürdigen Zuverlässigkeit eher unwahrscheinlich. Auch ist keinerlei zeitgenössische Reflektion auf den Niederschlag des Sieges in der athenischen Architektur – speziell des Odeion – zu finden, was bei der Aktualität der Thematik verwundert.

Doch letztlich lässt das ungewöhnliche Bauwerk, das zahlreiche, sicher auch phantastische Konnotationen hervorrufen musste, nach wie vor die meisten Fragen offen<sup>92</sup>.

---

<sup>85</sup> Meinel (1980) 146.

<sup>86</sup> Mosconi (2000) 242.

<sup>87</sup> von Gall (1979) 446; Kenner (1986/87) 58. Nach Meinel (1980) 144 f. ist dies eher als ein Zeichen für Frieden und Handel mit dem ehemaligen Feind zu werten. Als Athens Hegemonieanspruch sieht es Corso (1986) 64.

<sup>88</sup> Zur Athena Promachos: Blum (1967); Gauer (1968) 24, 38, 103-105.

<sup>89</sup> Vgl. dazu: Zimmer (1993) 135.

<sup>90</sup> Vgl. Gauer (1968) 39; Meinel (1980) 147; Kotsidu (1991) 143; Förtsch (2001) 48 f.; Schubert (2003) 69.

<sup>91</sup> Zur Stoa Poikile: Wycherley (1957) 31-45 Nr. 47-97; Meritt (1970) 233-264; Massaro (1978) 458-475; De Angelis (1996) 119-17; Schultz (2003) 43-62; Sommerstein (2004) 138-147.

<sup>92</sup> Zur späteren Geschichte des Odeions: 86 v. Chr. wurde der Bau von den Athenern vor der

## Bibliographie

- Alföldi (1955) A. Alföldi, *Gewaltherrscher und Theaterkönig* (1955).
- Amiet (1974) P. Amiet, *Quelques observations sur le palais de Darius a Suse, Syria* 51, 1974, 65-73.
- Badler (1996) V. R. Badler, *The Archaeological Evidence for Winemaking, Distribution and Consumption at Proto-Historic Godin Tepe, Iran*, in: *Mc Govern* (1996) 45-56.
- Blum (1967) H. Blum, *Möglichkeiten und Grenzen der Rekonstruktion nicht erhaltener griechischer Originalstatuen, dargelegt an der Athena Promachos, dem Zeus im Zeustempel in Olympia und der Athena Parthenos des Phidias* (1967).
- Boersma (1970) J. S. Boersma, *Athenian Building Policy from 561/0 to 405/4 B. C.* (1970).
- Broneer (1944) O. Broneer, *The Tent of Xerxes and the Greek Theater* (1944) 305-311.
- Broneer (1952) O. Broneer, *Odeion and Skene, AJA* 56, 1952, 172.
- Corso (1981/82) A. Corso, *Gli architetti del telesterion di Eleusi nell' età di Pericle, Atti Venezia* 140 (1981/82) 199-215.
- Corso (1997) A. Corso, *Vitruvius and Attic Monuments, BSA* 92, 1997, 373-400.
- Davison (1958) J. A. Davison, *Notes on the Panathenäen, JHS* 78, 1958, 23-42.
- De Angelis (1996) F. De Angelis, *La battaglia di Maratona nella Stoa Poikile, AnnPisa* 1, 1996, 119-17.
- Dinsmoor (1951) W. B. Dinsmoor, *The Athenian Theatre of the Fifth Century* (1951) 317.
- Festschrift (1971) *Festschrift aus Anlass der Gründung des iranischen Kaiserreiches vor 2500 Jahren durch Kyros den Großen* (1971).
- Festschrift (1977) U. Höckmann – A. Krug (Hrsg.), *Festschrift für F. Brommer* (1977).
- Förtsch (2001) R. Förtsch, *Kunstverwendung und Kunstlegitimation im archaischen und frühklassischen Sparta* (2001).
- Francis (1990) E. D. Francis, *Image and Idea in Fifth-Century Greece. Art and Literature after the Persian Wars*

---

Belagerung durch Sulla in Brand gesetzt (App. Mithr. 6, 38). Pompeius spendete für Reparaturen von öffentlichen Bauten 50 Talente (Plut. Pomp. 42, 5, 6). Weiterhin wurde das Odeion auf Kosten des kappadokischen Königs Ariobarzanes II. Philopator während dessen Regierungszeit von 63/2-51 v. Chr. restauriert (Vitr. 5, 9, 1). Der griechische Architekt Menalippos und die römischen Architekten Marcus und Gaius Stallius wirkten hierbei mit (Architektennennung in IG II 3426-27). Der Neubau weicht vom ursprünglichen wohl nicht sehr ab, man hielt sich an die alten Vorgaben: Robkin (1976) 69; Meinel (1980) 135 f.

- (1990).
- Franz (1979) H. G. Franz, Wesenszüge iranischer Architektur, in: Iranische Architektur (1979) 92.
- Frickenhaus (1927) RE III A 1 (1927) s. v. Skene 470-491 (Frickenhaus).
- Gauer (1968) W. Gauer, Weihgeschenke aus den Perserkriegen, 2. Beih. IstMitt (1968).
- Grimm (1998) G. Grimm, Alexandria. Die erste Königsstadt der hellenistischen Welt, Sonderheft AW (1998).
- Gruben (1986) G. Gruben, Die Tempel der Griechen (1986).
- Gullini (1972) G. Gullini, Tradizione e originalità nell'architettura achemenide a Pasargade, La parola del passato 27, 1972, 13-39.
- Hoepfner – Zimmer (1993) W. Hoepfner - G. Zimmer (Hrsg.), Die griechische Polis. Architektur und Politik (1993).
- Hölscher (1998) T. Hölscher, Öffentliche Räume in frühen griechischen Städten (1998).
- Hose (1993) M. Hose, Kratinos und der Bau des perikleischen Odeions, Philologus 137, 1993, 3-11.
- Huot (1985) J.-L. Huot (Hrsg.), De l'Indus aux Balkans. Recueil à la mémoire de J. Deshayes (1985).
- Iranische Architektur (1979) Akten des 7. Internationalen Kongresses für Iranische Architektur, München 1976 (1979).
- Izenour (1992) G. C. Izenour, Roofed Theaters of Classical Antiquity (1992).
- Jobst (1970) W. Jobst, Die Höhle im griechischen Theater des 5. und 4. Jhs. v. Chr. (1970).
- Jördens (1999) A. Jördens, IG II<sup>3</sup> 1682 und die Baugeschichte des eleusinischen Telesterion im 4. Jh. v. Chr., Klio 81, 1999, 359-390.
- Judeich (1931) W. Judeich, Topographie von Athen (1931).
- Kalpaxis (1986) T. E. Kalpaxis, Hemiteles. Akzidentelle Unfertigkeit und „Bossen-Stil“ in der griechischen Baukunst (1986).
- Kastriotu (1914) P. Kastriotu, Τὸ Ὀδεῖον τοῦ Περικλέους καὶ ἀνασκαφαὶ κατὰ τὴν ΒΑ γωνίαν τῆς Ἀκροπόλεως, ArchEph 1914, 143-166.
- Kenner (1986/87) H. Kenner, Zur Archäologie des Dionysos-theaters in Athen, ÖJh 57, 1986/87, 55-91.
- Kleiss (1980) W. Kleiss, Zur Entwicklung der achaemenidischen Palastarchitektur, IrAnt 15, 1980, 199-211.
- Koch (1988) H. Koch, Persien zur Zeit des Dareios (1988).
- Koch (1997) H. Koch, Persepolis (1997).
- Koch (2001) H. Koch, Persepolis. Glänzende Hauptstadt des Perserreichs, Sonderheft AW (2001).
- Kotsidu (1991) H. Kotsidu, Die musischen Agone der Panathenäen in archaischer und klassischer Zeit (1991).
- Krefter (1971) F. Krefter, Pasargadae und Persepolis – die

- persischen Hauptstädte des achämenidischen Weltreichs, in: Festschrift (1971) 30-34.
- Lauter (1986) H. Lauter, Die Architektur des Hellenismus (1986).
- Leroux (1913) G. Leroux, Les origines de l'edifice hypostyle (1913).
- Major (1957) M. Major, Geschichte der Architektur I (1957).
- Massaro (1978) V. Massaro, Herodotos' Account of the Battle of Marathon and the Picture in the Stoa Poikile, *AntCl* 47, 1978, 458-475.
- Mc Govern (1996) P. E. Mc Govern (Hrsg.), The Origins and Ancient History of Wine (1996).
- Meinel (1980) R. Meinel, Das Odeion. Untersuchungen an überdachten antiken Theatergebäuden (1980).
- Meritt (1970) S. L. Meritt, The Stoa Poikile, *Hesperia* 39, 1970, 233-264.
- Miller (1999) M. C. Miller, Athens and Persia in the Fifth Century BC (1999).
- Mosconi (2000) G. Mosconi, La democrazia ateniese e la „nuova“ musica, in: *Synaulia* (2000) 220-280.
- Naumann (1971) R. Naumann, Architektur Kleinasiens (1971).
- Orthmann (1975) W. Orthmann, Der Alte Orient, *PropKg* 14 (1975).
- Pfrommer (1999) M. Pfrommer, Alexandria. Im Schatten der Pyramiden, Sonderheft AW (1999).
- Robkin (1976) A. L. H. Robkin, The Odeion of Pericles: Some Observations on its History, Form and Function (1976).
- Robkin (1979) A. L. H. Robkin, The Odeion of Perikles. The Date of its Construction and the Periklean Building Program, *AncWorld* 2 (1979) 3-12.
- Schefold (1968) K. Schefold, Gestaltung des Raumes in der frühen iranischen und griechischen Kunst, *AMI* 1, 1968, 49-62.
- Schubert (2003) C. Schubert, Athen und Sparta in klassischer Zeit (2003).
- Schultz (2003) P. Schultz, The Stoa Poikile, the Nike Temple Bastion and Cleon's Shields from Pylos. A Note on "Knights" 843-859, *NumAntCl* 32, 2003, 43-62.
- Shear (1966) T. L. Shear, Studies in the Early Projects of the Periclean Building Program (1966).
- Simon (1972) E. Simon, Das antike Theater (1972).
- Sommerstein (2004) A. H. Sommerstein, Argive Oinoe, Athenian Epikouroi and the Stoa Poikile (2004) 138-147.
- Stronach - Roaf (1978) D. Stronach – M. Roaf, Excavations at Tepe Nush-i Jan, Iran 16, 1978, 1-11.
- Stronach (1978) D. Stronach, Pasargadae (1978).
- Stronach (1985) D. Stronach, The Apadana. A Signature of the Line of Darius I, in: Huot (1985) 433-445.

- Svenson-Evers (1996) H. Svenson-Evers, Die griechischen Architekten archaischer und klassischer Zeit (1996).
- Synaulia (2000) A. C. Cassio – D. Musti – L. E. Rossi (Hrsg.), Synaulia: cultura musicale in grecia e contatti mediterranei (2000).
- Townsend (1987) R. F. Townsend, The Roman Rebuilding of Philon's Porch and the Telesterion at Eleusis, *Boreas* 10 (1987) 97-106.
- Travlos (1971) J. Travlos, Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen (1971).
- von Gall (1977) H. v. Gall, Das persische Königszelt und die Hallenarchitektur in Iran und Griechenland, in: *Festschrift* (1977) 119-132.
- von Gall (1979) H. v. Gall, Das Zelt des Xerxes und seine Rolle als persischer Raumtyp in Griechenland, *Gymnasium* 86, 1979, 444-462.
- Webster (1966) T. B. L. Webster, Hellenismus (1966).
- Weltwunder (1988) L. Trümpelmann (Hrsg.), Ein Weltwunder der Antike. Persepolis, Ausstellung der Prähistorischen Staatssammlung München (1988).
- Wilber (1989) D. N. Wilber, Persepolis (1989).
- Wycherley (1957) R. E. Wycherley, The Athenian Agora III. Testimonia (1957).
- Young (1969) T. C. Young, Excavations at Godin Tepe: First Progress Report (1969).
- Young (1974) T. C. Young, Excavations of the Godin Project: Second Progress Report (1974).
- Zimmer (1993) G. Zimmer, Architektur und Polis, in: Hoepfner – Zimmer (1993) 134-136.

### **Abbildungsnachweis**

- Abb. 1 Travlos (1971) 389 Abb. 502.  
Abb. 2 Judeich (1931) 307 Abb. 38.  
Abb. 3 nach Robkin (1979) Abb. 1.  
Abb. 4 nach Major (1957) 247 Abb. 139.  
Abb. 5 nach Major (1957) 247 Abb. 139.  
Abb. 6 nach Orthmann (1975) 392 Abb. 113.  
Abb. 7 nach Orthmann (1975) 396 Abb. 116.  
Abb. 8 Gruben (1986) 225 Abb. 181c.

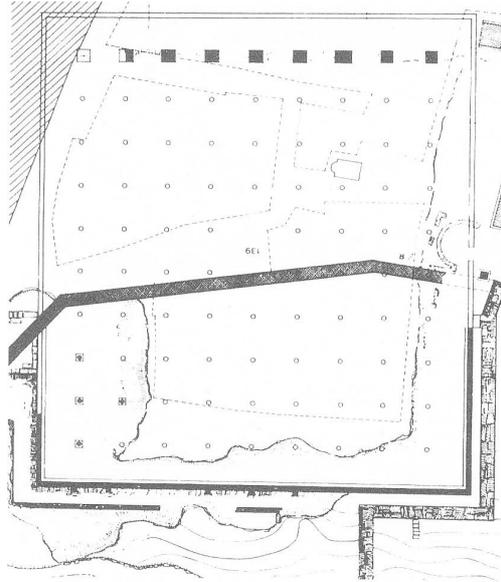


Abb. 1 Odeion des Perikles in Athen



Abb. 2 Odeion in einer Münzumzeichnung

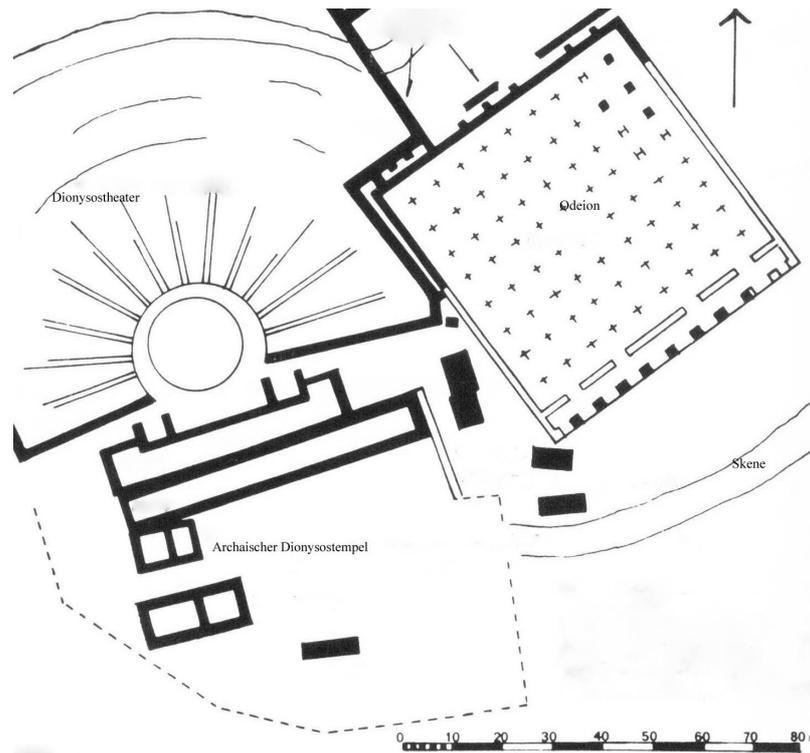


Abb. 3 Archaischer Dionysostempel südlich der Theaterskene

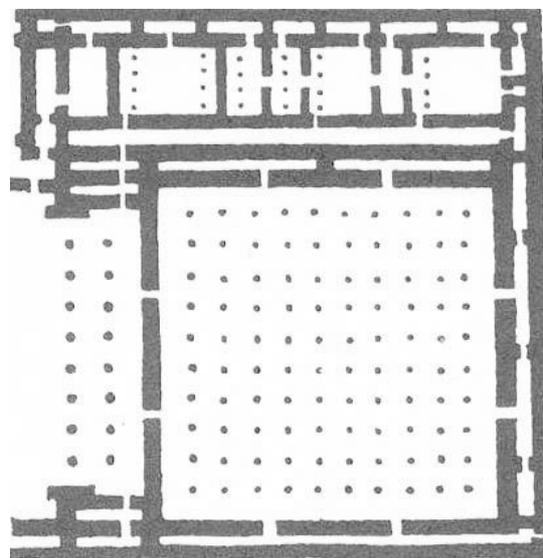


Abb. 4 sog. 100-Säulensaal in Persepolis

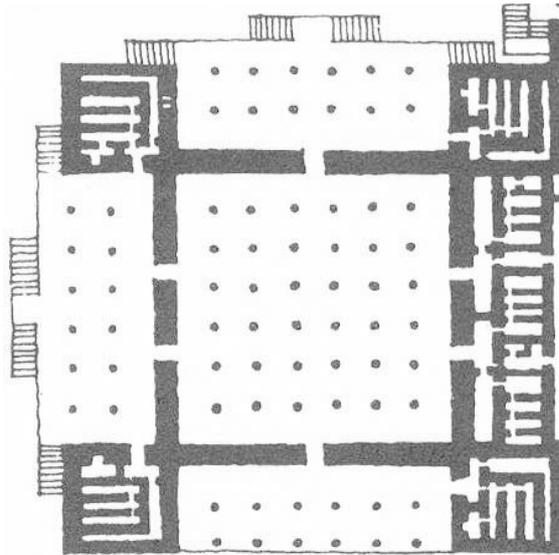


Abb. 5 Apadana in Persepolis

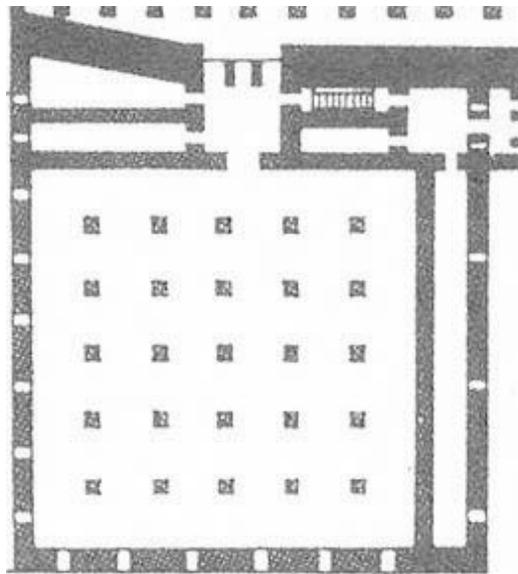


Abb. 6 sog. Audienzsaal von Hattuša

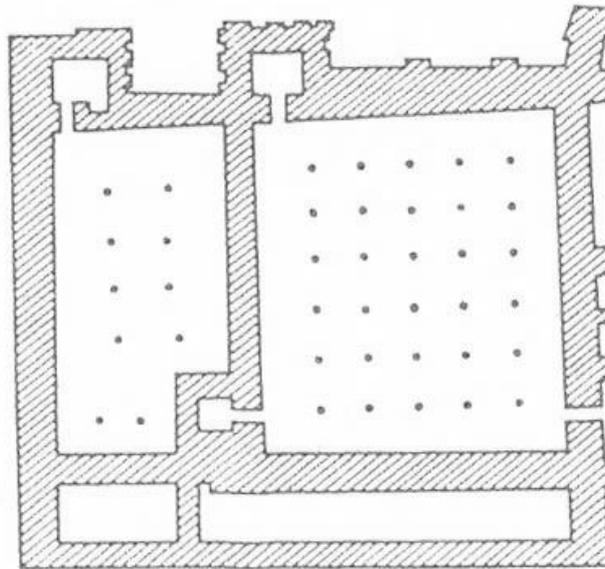


Abb. 7 Säulensaal von Godin Tepe

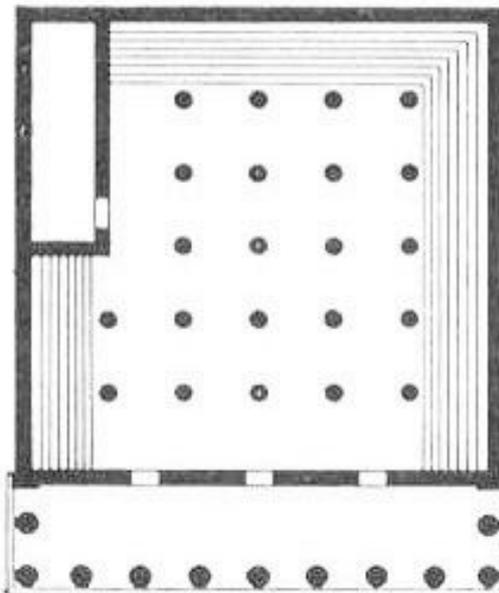


Abb. 8 Telesterion von Eleusis